

BERNADETTA MATUSZAK
Uniwersytet im. Adama Mickiewicza
Poznań

EUROVISIONEN – VORSTELLUNGEN VON EUROPA IN LITERATUR UND PHILOSOPHIE

HERAUSGEGEBEN VON PETER DELVAUX UND JAN PAPIÓR,
AMSTERDAM-ATTLANTA 1996, S. 313. (DITSE KRONIEK 46)

Vom 25. bis 27. September 1995 fand in Poznań ein Symposium statt, das von dem Lehrstuhl für Kultur des deutschen Sprachraums der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań und dem Seminar für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg, vorbereitet wurde. Zum Gegenstand der Tagung wurden unterschiedliche Modelle, Visionen und Darstellungen zeitlicher Integrationsprozesse in Europa im zwanzigsten Jahrhundert. Da nur ein multinationaler und interdisziplinärer Gedankenaustausch völlig die Grundprobleme dieses Kulturphänomens aufweisen konnte luden die Veranstalter zur Diskussion Geisteswissenschaftler aus mehreren europäischen Forschungszentren ein.

Die anfangs gestellte Frage, auf welche Art und Weise man die europäische Integration geleitet und wie sie am Ende des 20. Jahrhunderts verstanden und definiert werden sollte, beantworteten die Wissenschaftler in ihren Referaten und Diskussionen, die eindeutig von der Tatsache überzeugten, daß solche Denkansätze, Integrationsmodelle und Europavisionen schon früher nicht nur von Politikern, sondern auch von Historikern, Künstlern, Schriftstellern und Philosophen thematisiert wurden.

Die Integrationsansätze begreift man als Entwicklung einer eurokulturellen Einheit oder aber auch als Wahrung der Vielfalt in einer Einheit. Wenn man die erste Begriffsbestimmung betrachtet, kommt zugleich die Frage nach einer Vorherrschaft einer der europäischen Kulturen auf. Aus dieser Perspektive war darum der Beitrag *Europäische Integrationskonzeptionen und Visionen im Dritten Reich* von Bernard Piotrowski (Poznań) wichtig, in dem der Referent auf historische Aspekte der Ausdehnungs- und Herrschaftspolitik im Dritten Reich im kulturellen Abriß hinwies. Im Referat wurden auch zwei weitere Begriffe erwähnt: europäisches Deutschland und deutsches Europa.

Im Vortrag *Die geistige Mitverantwortung Europas für die Menschheit* von Walter Falk (Marburg) handelte es sich um die Darstellung eines europäischen Kulturmodells, das die Achtung vor kulturellen Verschiedenheiten in Europa voraussetzt. Der Referent dachte darüber nach, ob es möglich sei, eine einheitliche Europakultur zu schaffen, indem viele Völker auf ihr eigenes kulturelles Erbe nicht verzichten möchten. Er versuchte, ein Modell darzubieten, das aufgrund der umformulierten und allgemein bekannten Prinzipien und Ideen, auch gemeinsame Europaerfahrungen, alles Mitmenschliche und Universale sammelte und eigenartige Erlebnisse jeder Nation berücksichtigte.

Eine gewisse Gedankenkontinuität war das Referat *Ist eine bildungspolitische Modernisierung für die Länder Europas jetzt notwendig?* von Bernard Thum (Karsruhe), das die Bildungspolitik und ihre Einflüsse auf die menschliche Kommunikation behandelte. Im Zentrum des Vortrages standen ebenfalls die Fragen nach der Differenzierung zwischen dem kulturellen Erbe, also der ganzen historischen Erfahrung und der kulturellen Tradition als herrschenden Normen. Der Referent stellte vier Kompetenzen dar, die ein Modell der monokulturellen Europaidentität zu fördern erlauben:

- die analytische Kompetenz in den Kulturen (es werden alle Symbole und Verbalien einbezogen);
- die interkulturelle Kompetenz (es werden Stereotype, Vorurteile und Klischees berücksichtigt);
- die partizipatorische Kompetenz (diese befaßt sich mit der praktischen Seite);
- die technisch – kommunikative Kompetenz.

Eine Darstellung der vierten Kompetenz bildete das Referat *Die neue und die alte Welt: Vom Wandel der Briefkultur* von Ernest B. Hess-Lüttich (Bern). Dem Titel nach wies der Referent auf die Rolle der Massenmedien hin. Die Kommunikationsmittel bewirken ebenfalls eine „Europäisierung“ der Lebensstile, in deren Gefolge auch eine gemeinsame europäische Identität entsteht.

Viele Teilnehmer befaßten sich mit einigen literarischen und philosophischen Europavisionen. Eine große Diskussion über literarische Visionen begann Paul M. Lützel (St. Louis) mit seinem Beitrag *Ein postkolonialer Europa – Diskurs? Perspektiven deutscher Autoren*, in dem er von der literarischen Situation unter den deutschsprachigen Gegenwartsschriftstellern berichtete. Der Referent wies mehrmals auf die Essays hin, in denen die Autoren (Günter Grass, Hans Magnus Enzensberger) ihre Meinungen über die sozialpolitische Situation Europas formulierten. Große Hoffnungen und Unsicherheiten erschienen sich bei den deutschsprachigen Schriftstellern schon vor dem Ersten Weltkrieg. Die literarischen Bedrohungen und Ängste vor der politischen Situation in Europa u. a. bei Thomas Mann waren der Gegenstand des Beitrags *<Phönix aus der Asche>. Europavisionen westdeutscher Schriftsteller nach dem Ersten Weltkrieg* von Gertrude Cepl-Kaufmann (Düsseldorf). Eine sogar katastrophale Europavision zeichnete Tomasz Waszak (Toruń) im Referat *<Wahn – Europa> von Hanns Gobsch. Literarische Vorwegnahme einer*

paneuropäischen Katastrophe. In demselben Zusammenhang soll man auch die Vision Elias Canettis verstehen (Lydia Schieth Regensburg: *Gelebtes Europa. Zu Elias Canetti*). In seiner Europavision, einer Synthese verschiedener kultureller Räume, fürchtet er gleichzeitig ein kulturelles Chaos. Eine ähnliche Vision entlarvt Ödon von Horvath (das Referat *Literarische Skizzen paneuropäischer Hindernisse. Zu Ödon von Horvath* von Peter Hanenberg aus Bamberg) im Werk *Der ewige Spießer* und in seinem letzten Essay *Adieu Europa* ironischerweise österreichische und europäische Schicksale prophezeiend.

Ein anregendes Thema für ausländische Teilnehmer stellten zwei Weltvisionen der polnischen Schriftsteller: von Stanislaw Ignacy Witkiewicz (Witkacy) und von Bruno Schulz dar (*Unheilsvisionen von Stanislaw Ignacy Witkiewicz* von Malgorzata Czabańska-Rasada (Poznań) und *Europa – Vision bei Bruno Schulz* von Irena Światłowska aus Wrocław). Witkacy schuf eine visionäre Konzeption europäischer Schicksale mit dem Versuch einer Bestimmung einer europäischen Gesellschaft, in der Menschen ihre individuellen Merkmale infolge der Gleichförmigkeit und Massenkultur verlieren, gerade in der Zeit, die Bruno Schulz kurz und ängstlich das zwanzigste Jahrhundert nennt.

Aus dieser Perspektive war auch der Beitrag *Unbewältigte Zukunft. Kriegs- und Fortschrittsvisionen in der westdeutschen Science-fiction-Literatur der 50er Jahre* von Czesław Karolak (Poznań) wesentlich, der ein zerstörendes Weltbild in der deutschen Literatur nach 1945 darstellte. Der Referent berichtete von den ethischen und kulturellen Bedrohungen der Technik und über eine Form der Prophezeiung, die literarische Reisen in die Zukunft werden.

Eine umfangreiche und feste Grundlage für philosophische Studien wurde ein Scheingrund, um geisteswissenschaftliche Fragen zu formulieren, die das, was man das Menschliche nennt, betreffen. Deshalb versuchte Harald Seubert (Nürnberg) in seinem Beitrag *Abendland und Europa. Denkbilder aus den Fünfziger Jahren: Ortege y Gasset, Guardini, u. a.* die Rolle eines „homo humanus“ unter den philosophischen Aspekten der europäischen Hermeneutik in den Texten von Guardini und O. y Gasset zu zeigen.

Über die sprachliche Kommunikation berichtete Marian Szczodrowski (Gdańsk) in seinem Referat *Sprachliche Kommunikation als Integrierungsfaktor*. Der Vortragende befaßte sich u. a. mit der Europavision von Erasmus von Rotterdam und Johann Gottfried Herders Konzeption, in deren Europa als eine Gemeinschaft unterschiedlicher Nationalcharaktere begriffen wird, und für die eine Pluralität der Nationen charakteristisch ist. Bei Herder nimmt auch die Muttersprache einen besonderen Platz. Nach dem Referat diskutierte man über eine Sprache, die in der interkulturellen Kommunikation neutral wäre, also mit sich keine Tradition trüge und keine nationalen Merkmale hätte. Die Teilnehmer stellten eben fest, daß eine Zweisprachigkeit auch eine Bikultur bedeutet.

Szymon Malecki (Kraków) befaßte sich in seinem Referat *<Semantic confusion> oder die Probleme eines Mitteleuropaforschers mit dem Begriff <Mitteleuropa>* mit der

Begriffsbestimmung, wobei er besonders auf die semantischen Kategorien dieses Begriffs auch in den Übersetzungen verwies und deren Funktionen und Bedeutungen in verschiedenen Konfigurationen im politisch – geographischen Bereich aufzeigte. Es ist nicht leicht, die Frage nach der Mitte und den Grenzen Europas zu beantworten, denn Europa ist keine geographische Tatsache, sondern ein politisches und soziokulturelles Phänomen.

Die ideologische Teilung Europas in Ost und West nach 1945 diente als Hintergrund für das Referat *Welchem Europa wurde von der Weltgeschichte noch eine zweite Chance eingeräumt?* von Jan Papiór (Poznań), in dem der Vortragende darüber nachdachte, ob Europa wirklich eine Chance habe, sich im 20. Jahrhundert zu vereinigen. Im Gedankenaustausch wies der Referent den Essay *Vergangenheit als Zukunft* von Jürgen Habermas auf und stellte in einem neuen kulturhistorischen Kontext den Inhalt dar.

Das letzte Referat wurde der neuesten geisteswissenschaftlichen Europavision vom Papst Johannes Paul II. gewidmet (Małgorzata Grzywacz (Poznań) – *Der Europagedanke bei Johannes Paul II*). Das Referat bezieht sich gewissermaßen auf die Idee über die geistige Mitverantwortung Europas für die Menschheit, die im Laufe der Zeit aus der eigenen Erfahrung und verschiedenen Fehlern lernt. Die neue Konzeption betrifft eine neue Gestaltung und Feinfühligkeit des menschlichen Gewissens und die Erschaffung einer geistigen Verbindung zwischen dem Leben und der menschlichen Freiheit. Europa sei eine Zivilisation vieler Fehler, die alle Gewaltstrukturen, alle politischen und philosophischen Ideologien aufnimmt.

Unter den Verhältnissen einer neuen politischen und soziokulturellen Situation in Europa wurde den Teilnehmern ein wissenschaftliches Forum gegeben, über die kulturwissenschaftlichen Fragen nach Europavisionen zu diskutieren. Einerseits wurde versucht, bekannte Probleme um die Integrationsprozesse in Europa in einen neuen Kontext zu stellen, andere dagegen völlig neu aufzugreifen. Hier sollte man ein einziges Referat aus dem Musikbereich erwähnen: *Deutsche Musik nach der Stunde Null. Eine Fortsetzung des europäischen Wechselspiels?* von Maciej Mackiewicz (Poznań), in dem der Referent über den kulturellen Aspekt der Musikentwicklung nach der Vereinigung Deutschlands berichte. Nicht ohne Bedeutung bleibt der Vortrag *Was sollen in aller Welt Germanisten lesen?* von Wulf Segebrecht (Bamberg) über die Bücherlisten von der deutschsprachigen Literatur.

Alle Teilnehmer an dem Poznaner Symposium zeigten ihre Bereitschaft, in zwei Jahren zum Gedankenaustausch während des nächsten Symposiums in Bamberg eingeladen zu werden. Die Stimmung, die unter den Teilnehmern während der Sitzungen, Diskussionen und privater Gespräche geherrscht, bestätigt die Tatsache, daß „wir alle in das schöne, bunte gemischte und aufregende Europa gehören, dessen Traditionen uns verbinden, auch wenn wir in der Vergangenheit so oft versuchten, uns zu trennen, totzuschlagen oder zu vernichten“¹.

¹ Filip Ota: *Dessident wider Willen*; in: *Autoren im Exil*; Frankfurt/Main 1981, S. 45.